

Impuls zu Apostelgeschichte 23 | von André „Jesus, der Befreier“

Die letzten Kapitel der Apostelgeschichte beschreiben, wie Paulus in Jerusalem mehrfach fast ermordet wird und mithilfe römischer Soldaten entkommen kann und so seine letzte Reise antritt: nach Rom! Der Grund für alles ist, dass es Menschen aus Paulus Vergangenheit gibt, die andere gegen Paulus aufwiegeln, weil sie mit dem Evangelium nicht einverstanden waren.

Die gute Nachricht bringt die Menschen gegen ihn auf. Manches liest sich fast so, als würde man die letzten Kapitel in den Evangelien lesen, wo ja beschrieben wird, wie die religiösen Führer nach Wegen und Mitteln suchen, wie sie Jesus umbringen konnten. Aber hier kommt es nicht dazu. Wie in einem Thriller beschreibt Lukas die Geschehnisse, die man atemlos verfolgt: Erst wird Paulus aus dem Tempel geprügelt und nur durch das beherzte Eingreifen des römischen Kommandanten der Garnison, wird Paulus aus den Händen des Mobs befreit. Ein zweites Mal wird er sogar in deren Obhut fast getötet, so dass die römischen Soldaten tragen müssen, um ihn aus der Situation zu befreien. Und so geht es weiter. Immer wieder ereignet sich eine neue Verschärfung; immer wieder entkommt Paulus.

Nachts, in den Festungsmauern, hat Paulus dann eine Begegnung mit Jesus, der ihm folgendes sagt: *„Sei unbesorgt! So wie du in Jerusalem mein Zeuge gewesen bist, sollst du auch in Rom mein Zeuge sein!“* (Apg 23, 11 | HfA).

Im Folgenden lesen wir dann weiter, wie Paulus weiter im Schutz der Römer (470 Soldaten!) aus Jerusalem eskortiert wird, um dann dem Statthalter Felix vorgeführt zu werden - und ja, wie es dann weiter nach Rom gehen wird.

Bei diesen ganzen Beschreibungen erfahren wir wenig über die Gemütslage des Paulus. Wenn ich mich versuche in seine Lage zu versetzen, dann staune ich über seinen Mut, seine Haltung und Unerschrockenheit. Es scheint so, als ob kein Mensch dieser Welt, egal wie hochgestellt er ist, Paulus auch nur ein wenig irritieren oder Angst einflößen könnte. Der Hohepriester; - das war der im Judentum höchste Herrscher der für die Menschen damals gleich nach Gott kam, bemüht sich persönlich her, um Paulus aus dem Weg räumen zu lassen. Und der höchste römische Vertreter, der den Kaiser vertrat (und der ja bekanntlich auch wie ein Gott verehrt wurde), ist nun derjenige, in dessen Händen das Leben von Paulus lag. Nichts scheint ihn zu erschüttern und ich frage mich, wie so etwas wohl geht?

Dazu springt mir natürlich der Vers 11 ins Auge. Paulus hat weder einen Traum, noch eine Vision in der Nacht, wie es schon öfter beschrieben wurde, wenn Gott sich offenbarte, um etwa wichtige Richtungsweisung zu geben. Paulus begegnet Jesus. In dieser Begegnung erfährt er, wie Jesus ihn weiter gebrauchen möchte.

Ob es diese Begegnung war, die Paulus so gelassen wirken lässt? Bereits im Brief an die römische Gemeinde hat Paulus starke Worte formuliert: *„Mitten im Leid triumphieren wir über alles durch die Verbindung mit Christus, der uns so geliebt hat. Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten, weder Hohes*



noch Tiefes oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus unserem Herrn schenkt.“ (Röm 8, 37-39 | HfA)

Wir hören diese Worte oft nur bei Beerdigungen. Dort trösten sie uns, weil sie zum Ausdruck bringen, dass selbst der Tod nicht stark genug ist, uns von Christus zu trennen, der den Tod ja überwunden hat. Aber diese Worte gelten vor allem dem Leben jetzt und hier. Egal was uns begegnen mag, nichts ist stärker oder größer, noch hat es die Macht, dich von Jesus zu trennen. Dem Jesus, der alles unter seinen Füßen hat. Also, wenn wir über Respektspersonen reden, dann wird hier deutlich gemacht, dass sich alle hinter Jesus anstellen müssen, der die Welt überwunden hat. Diesem Jesus gehörst du an; dieser Jesus begegnete Paulus in jener Nacht. Und so konnte Paulus längst schreiben: *Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten. Dies gilt für alle, die Gott nach seinem Plan und Willen zum neuen Leben erwählt hat. Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden, damit dieser der erste ist unter vielen Brüdern und Schwestern. Und wen Gott dafür bestimmt hat, den hat er auch in seine Gemeinschaft berufen...* (Röm 8, 28ff | HfA).

Folgt man der Apostelgeschichte, dann ist es für Paulus ein ständiges Hin- und Her zwischen Freiheit, Reisen, Evangelisationen, Gemeindegründungen, Gefängnisaufenthalt, Mordanschlägen... Nichts davon hat ihn davon abgebracht, damit aufzuhören. Im Gegenteil, er erlebt, dass alles was schlecht läuft, ihm zum Guten dienen muss. Da wo der Widersacher es böse meint, da macht Gott etwas Besseres draus. Aber über allem steht die Nähe zu Jesus, die mehr wiegt als alles andere, was Paulus bislang in seinem Leben kannte. Nichts könnte schwerer wiegen, damit er das wieder aufgeben würde.

Jesus ist der kostbarste Schatz unseres Lebens. Durch ihn allein haben wir Leben. In ihm allein finden wir Leben. In der Gemeinschaft mit ihm bekommen wir alles, was zählt. Das ist echte Freiheit.

Was tut Paulus? Er hört nicht auf, für diese Gemeinschaft zu werben, ganz gleich, wer vor ihm steht. Denn hinter allen Mächtigen steht der, dem alles unterworfen ist- Jesus Christus. Jesus der Befreier.